

Notizen Vortrag Ausschuss für Kultur und Sport des Rhein-Sieg-Kreises, 14.6.2016

Forschungsteam

- Privatdozent Dr. Ralf Forsbach, Historiker und Medizinhistoriker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin an der Universität Münster und Privatdozent an der Universität Bonn, wohnhaft Siegburg.
- Forsbach vertritt hier als Projektkoordinator ein Forschungsteam, das sich zusammensetzt aus dem Historiker und Medizinhistoriker Prof. Dr. Hans-Georg Hofer von der Universität Münster, Dr. Helmut Rönz, dem Leiter der Abteilung Regionalgeschichte im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn, und Forsbach selbst.
- Das Team hat als Hauptbearbeiter Dr. Ansgar Sebastian Klein gewinnen können, der durch seine 700-Seiten-Studie über „Aufstieg und Herrschaft des Nationalsozialismus im Siebengebirge“ bekannt ist. Für diese grundlegende, am Bonner Institut für Rheinische Landeskunde bei Prof. Dr. Wilhelm Janssen entstandene Arbeit hat er bereits Akten des ehemaligen Siegkreises im Kreisarchiv zum Thema NS-Medizinverbrechen durchgesehen.¹ Sein wissenschaftliches Forschungsgebiet umfasst die NS-Geschichte im Rheinland, insbesondere den Widerstand, sowie die allgemeine rheinische Geschichte, insbesondere die Regionalgeschichte des Siebengebirgsraums. Er hat große Erfahrungen im Umgang mit Quellen sowie bei der Erstellung von Publikationen und Ausstellungen (Siebengebirgsmuseum der Stadt Königswinter). Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im LVR-Projekt „Widerstand im Rheinland 1933-1945“ und Autor für das „Rheinische Geschichtsportal“ des LVR. Klein ist u.a. Vorstandsmitglied des Heimatvereins Siebengebirge e.V. Königswinter und – wie Forsbach – des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis.
- Den Projektbeteiligten wird es aufgrund ihrer Vorerfahrungen möglich sein, geschichtswissenschaftliche, landeskundlich-regionalgeschichtliche, medizinhistorische und medial-publizistische Kompetenzen zu bündeln. Alle Projektbeteiligten haben auf den genannten Gebieten Erfahrung, erwarten aber durch die Kooperation die bestmögliche Nutzung der Kompetenzen und Ressourcen.
- Prof. Hofer hat schon 2002/2003 ein weithin beachtetes Forschungs- und Ausstellungsprojekt zur Geschichte der Freiburger Universitätsmedizin im Nationalsozialismus durchgeführt, das in einem wissenschaftlichen Begleitbuch sowie einem Ausstellungskatalog mündete.² Seit 2012 leitet er das von der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin initiierte Forschungsprojekt zur Geschichte dieser Fachgesellschaft im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit.³ Hier arbeitet auch Forsbach mit; beide

¹ Vgl. Ansgar Sebastian Klein, Aufstieg und Herrschaft des Nationalsozialismus im Siebengebirge, Essen. 2008, S. 317 f.

² Hans-Georg Hofer, Karl-Heinz Leven (Hg.), Die Freiburger Medizinische Fakultät im Nationalsozialismus. Katalog einer Ausstellung des Instituts für Geschichte der Medizin der Universität Freiburg, Frankfurt/M. 2003; Hans-Georg Hofer, Bernd Grün und Karl-Heinz Leven (Hg.), Medizin und Nationalsozialismus. Die Freiburger Medizinische Fakultät und das Klinikum in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“, Frankfurt/M. 2002.

³ Ralf Forsbach/Hans-Georg Hofer, Die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin in der NS-Zeit. Ausstellung aus Anlass des 121. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin 18.–21. April 2015 in Mannheim. Stuttgart 2015.

haben eine international beachtete Ausstellung kuratiert, die zunächst in Mannheim gezeigt und vom Vorsitzenden des Zentralrats der Juden, Dr. Josef Schuster, eröffnet wurde. Hofer hat zuvor seine Dissertation dem Freiburger Psychiater Alfred Hoche gewidmet, der 1920 zu den Wegbereitern der späteren NS-„Euthanasie“ zählte.⁴

- Forsbach hat sich mit einem Buch über die Medizinische Fakultät der Universität Bonn in der NS-Zeit habilitiert. Er ist u.a. Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat der Gedenkstätte Tötungsanstalt Hadamar, dem Ort, an dem die meisten von der NS-„Euthanasie“ betroffenen Menschen aus dem heutigen Rhein-Sieg-Kreis getötet wurden. Auch er versucht seit Jahren, die NS-Medizingeschichte der interessierten Öffentlichkeit zu vermitteln, zuletzt im Umfeld des Gedenktags am 27. Januar 2016 im Stadtmuseum Siegburg und vor der Oberstufe des Siegburger Anno-Gymnasiums, sowie noch vor zwei Wochen im Vorfeld einer Stolpersteinverlegung in Radevormwald.

- Zum Projektteam wird zudem Nina Quabeck aus Hennef als Studentische Hilfskraft gehören. Darüber hinaus hat Herr Dr. Rönz zugesagt, 400 studentische Arbeitsstudenten zur Datenerfassung in den Archiven bereitzustellen.

Literatur

- Die NS-Medizinverbrechen sind im Großen mittlerweile recht gut, wenn auch nicht erschöpfend erforscht; an Lokal- und Regionalstudien aus der Perspektive von Landkreisen mangelt es. Der Rhein-Sieg-Kreis wird hier als eine Vorreiterstellung einnehmen.

- Die Forschung zu den NS-Medizinverbrechen auf Reichsebene hat in den letzten Jahrzehnten erhebliche Fortschritte gemacht.⁵ Das Netz der Lokal- und Regionalstudien aber

⁴ Hans-Georg Hofer, Aus Krieg, Krise und Kälte. Alfred Hoche über „lebensunwertes Leben“, in: Mariacarla Gadebusch Bondio/Thomas Stamm-Kuhlmann (Hg.), Wissen und Gewissen. Historische Untersuchungen zu den Zielen von Wissenschaft und Technik, Berlin/Hamburg 2009, S. 47-89.

⁵ Vgl. für viele: Gisela Bock: Zwangssterilisation im Nationalsozialismus. Studien zur Rassenpolitik und Frauenpolitik, Opladen 1986 (= Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin, 48); Heinz Faulstich, Hungersterben in der Psychiatrie 1914-1949. Mit einer Topographie der NS-Psychiatrie, Freiburg im Breisgau 1998; Henry Friedlander, Der Weg zum NS- Genozid. Von der Euthanasie zur Endlösung, Berlin 2002; Petra Fuchs/Maike Rotzoll/Ulrich Müller/Paul Richter/Gerrit Hohendorf, „Das Vergessen der Vernichtung ist ein Teil der Vernichtung selbst“. Lebensgeschichten von Opfern der nationalsozialistischen „Euthanasie“, Göttingen 2007; Margret Hamm (Hg.), Lebensunwert. Zerstörte Leben. Zwangssterilisation und „Euthanasie“, Frankfurt am Main 2005 (= Eine Publikation des Bundes der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten e.V. Detmold); Ute Hoffmann, Todesursache „Angina“. Zwangssterilisation und „Euthanasie“ in der Landesheil- und Pflegeanstalt Bernburg, hrsg. vom Ministerium des Innern Sachsen-Anhalt, Magdeburg 1996; Ernst Klee, „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Frankfurt 1994; Ralf Seidel/Wolfgang Franz Werner (Hg.), Psychiatrie im Abgrund. Spurensuche und Standortbestimmung nach den NS-Psychiatrie-Verbrechen, Köln/Bonn 1991 (= Rheinprovinz, 6); Martin Rudnick, Behinderte im Nationalsozialismus. Von der Ausgrenzung und der Zwangssterilisation zur „Euthanasie“, Weinheim/Basel 1985; Martin Rudnick, Aussondern – Sterilisieren – Liquidieren. Die Verfolgung Behinderter im Nationalsozialismus, Berlin 1990; Jürgen Simon, Kriminalbiologie und Zwangssterilisation. Eugenischer Rassismus 1920-1945, Münster u. a. 2001 (= Internationale Hochschulschriften, 372). – Im Rahmen des Wissenstransfers sind Ausstellungskataloge entstanden; vgl. für viele: Thomas Beddies (Hg.), Im Gedenken der Kinder. Die Kinder und die Verbrechen an Kindern in der NS-Zeit, Berlin 2012; Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas (Hg.), Tiergartenstraße 4. Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde, Berlin 2015.

ist nicht geschlossen.⁶ Der Siegkreis und Landkreis Bonn finden peripher in Studien mit Schwerpunktsetzung auf die Stadt Bonn Berücksichtigung. Diese sind insofern wesentlich, als eine große Zahl von Betroffenen aus dem Siegkreis und dem Landkreis Bonn in Bonn Bestrahlungen bzw. Operationen mit dem Ziel der Sterilisation ausgesetzt war. Zudem waren viele psychisch kranke oder geistig behinderte Bewohner des späteren Rhein-Sieg-Kreises in den Bonner Provinzialanstalten untergebracht. Die vorhandene Literatur, auch zu Köln, wird auf Bezüge zum Untersuchungsgegenstand zu sichten sein.⁷ Ähnliches gilt für die Literatur, die sich mit den außerhalb der Region Rhein/Sieg befindlichen Einrichtungen befasst, in die Menschen aus dem Siegkreis und dem Landkreis Bonn gelangt sind. Hier ist vor allem an die Tötungsanstalt Hadamar und die „Kinderfachabteilungen“ (Schwalmtal-) Waldniel, (Idstein-) Kalmenhof, (Eltville-) Eichberg, Dortmund-Aplerbeck und Marsberg zu denken.⁸

- Grundlegende literarische Quellen sind darüber hinaus der Reichsmedizinalkalender von 1937, der sämtliche auf dem Gebiet des heutigen Rhein-Sieg-Kreises wirkende Ärztinnen und Ärzte auflistet (und als jüdisch verfolgte „Krankenbehandler“ besonders ausweist) sowie die Kommentierung des Zwangssterilisationsgesetzes mit der anliegenden Dokumentation

⁶ Vgl. für viele: Uwe Kaminsky, Zwangssterilisation und "Euthanasie" im Rheinland. Evangelische Erziehungsanstalten sowie Heil- und Pflegeanstalten 1933 bis 1945, Köln 1995; Ralf Seidel/Wolfgang Franz Werner (Hg.), Psychiatrie im Abgrund. Spurensuche und Standortbestimmung nach den NS-Psychiatrie-Verbrechen, Köln/Bonn 1991 (= Rheinprovinz, 6); Ludwig Hermeler, Die Euthanasie und die späte Unschuld der Psychiater. Massenmord, Bedburg-Hau und das Geheimnis rheinischer Widerstandslegenden, Essen 2002 (= Rheinprovinz, 14); Bernd Walter, Psychiatrie und Gesellschaft in der Moderne. Geisteskrankenfürsorge in der Provinz Westfalen zwischen Kaiserreich und NS-Regime (= Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 16), Paderborn 1996; Peter Sandner, Verwaltung des Krankenmordes. Der Bezirksverband Nassau im Nationalsozialismus, Gießen 2003 (= Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Hochschulschriften, 2); Angelika Ebbinghaus/Heidrun Kaupen-Haase/Karl Heinz Roth (Hg.), Heilen und Vernichten im Mustergau Hamburg. Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik im Dritten Reich, Hamburg 1984.

⁷ Vgl. u.a. Carola Einhaus, Zwangssterilisierungen in Bonn (1934-1945). Die medizinischen Sachverständigen vor dem Erbgesundheitsgericht, Köln 2006 [Diss. jur. Bonn] (= Rechtsgeschichtliche Schriften, 20); Ralf Forsbach, Die Medizinische Fakultät der Universität Bonn im „Dritten Reich“, München 2006; Sonja Endres, Zwangssterilisation in Köln 1934-1945, Köln 2010 (= Schriften des NS-Dokumentationszentrums, 16); Annette Waibel, Die Anfänge der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bonn. Otto Löwenstein und die Provinzial-Kinderanstalt 1926-1933, Köln/Bonn 2000 (= Rheinprovinz 13); Linda Orth, Die Transportkinder aus Bonn. „Kindereuthanasie“, Köln/Bonn 1989 (= Rheinprovinz, o. Bd.); Linda Orth, Psychiatrisierte Zwangsarbeiterinnen in Bonn, in: Annette Kuhn (Hg.), Frauenleben im NS-Alltag, Pfaffenweiler 1994 (= Bonner Studien zur Frauengeschichte, 2), S. 262-269.

⁸ Vgl. u.a. Dorothee Roer/Dieter Henkel (Hg.), Psychiatrie im Faschismus. Die Anstalt Hadamar 1933-1945, 2. Auflage, Frankfurt am Main 1996; Uta George/Georg Lilienthal/Volker Roelcke/Peter Sandner/Christina Vanja (Hg.), Hadamar. Heilstätte – Tötungsanstalt – Therapiezentrum, Marburg 2006 (= Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Quellen und Studien, 12); Georg Lilienthal, Jüdische Patienten als Opfer der NS-"Euthanasie"-Verbrechen, in: Medaon. Magazin für Jüdisches Leben in Forschung und Bildung, Nr. 5/2009; Landeswohlfahrtsverband Hessen (Hg.), Verlegt nach Hadamar. Die Geschichte einer NS-"Euthanasie"-Anstalt, 4. Aufl. Kassel 2009 (= Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Kataloge, 2); Andreas Kinast, „Das Kind ist nicht abrichtfähig...“ Euthanasie in der Kinderfachabteilung Waldniel 1941-1943, Köln 2010 (= Rheinprovinz, Bd. 18); Ute Hoffmann, Todesursache „Angina“. Zwangssterilisation und "Euthanasie" in der Landesheil- und Pflegeanstalt Bernburg, hrsg. vom Ministerium des Innern Sachsen-Anhalt, Magdeburg 1996; Oberösterreichisches Landesarchiv/Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim (Hg.), "Tötungsanstalt Hartheim", Linz 2005; Thomas Stöckle: Grafeneck 1940. Die "Euthanasie"-Verbrechen in Südwestdeutschland, 2. Auflage, Tübingen 2002.

der an den Operationen und Bestrahlungen teilnehmenden Ärzte und Krankenanstalten sowie der eingerichteten Erbgesundheits(ober)gerichte⁹.

Quellen

- Im Rhein-Sieg-Kreis wird der Schwerpunkt auf den vornehmlich von 1934 bis 1938 durchgeführten Zwangssterilisationen und den „Euthanasie“-Verbrechen ab 1939 liegen. Bezüge zu Humanexperimenten werden in Einzelfällen zu dokumentieren sein.

- Wichtige Quellen sind in den letzten Jahrzehnten entdeckt und erschlossen worden. Dazu zählen die „Patienten“-Akten der Aktion T 4 und der in der Anstalt Hadamar getöteten Menschen. Diese Bestände sind für die lokale und regionale Forschung bislang kaum oder gar nicht genutzt worden. Basis aller weitergehenden Bemühungen, Strukturen der NS-Medizinverbrechen im heutigen Rhein-Sieg-Kreis aufzudecken und die Wege von Betroffenen nachzuzeichnen, sind die zu diesem Thema erhalten gebliebenen Bestände im Kreisarchiv des Rhein-Sieg-Kreises in Siegburg und im Stadtarchiv Bonn. Die Unterlagen der Erbgesundheitsgerichte und Gesundheitsbehörden sind bis hin zu den sog. „Patientenakten“ zu sichten.

- Gefragt wird dabei nach dem Ablauf der Verbrechen, den Anzeigenden und Tätern, den vom Unrecht Betroffenen und dem Agieren der beteiligten Behörden. Unter anderem ist die Größe der Gruppe der Betroffenen zu ermitteln und nach Geschlecht, Altersgruppe und Art der zugeschriebenen Erkrankung/Behinderung zu differenzieren. Festzustellen ist auch, welche der Getöteten auf ihrem Leidensweg zuvor bereits zwangssterilisiert wurden. Antworten sollen auf folgende Fragen gefunden werden: Wo fanden die Zwangssterilisationen statt, tatsächlich wie allgemein vermutet in Bonn? Über welche Wege gelangten die Menschen in die Tötungsanstalten? Wo waren sie vor ihrem Abtransport untergebracht (Familien, Provinzialanstalten, Heime, Belegeinrichtungen)? Kamen die im heutigen Rhein-Sieg-Kreis gelegenen Belegeinrichtungen den Erwartungen des NS-Regimes nach oder versuchten sie, die von Verfolgung Bedrohten zu schützen? War der Weg über Andernach nach Hadamar tatsächlich der häufigste? Inwieweit war der heutige Rhein-Sieg-Kreis von der „Kindereuthanasie“ nach dem Reichsausschussverfahren betroffen? Welche Stimmungen in der Bevölkerung, bei Angehörigen und bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Behörden lassen sich feststellen? Gab es offensive Zustimmung zu den Maßnahmen der Nationalsozialisten, gab es Widerspruch oder Widerstand?

- Wahrscheinlich können die Bestände des Kreisarchivs allein nicht auf alle diese Fragen Antworten geben. Deshalb sind je nach Art der offenen Fragen weitere Quellen heranzuziehen. Folgende Rechercheorte bieten sich an:

-- **Zeitzeugen bzw. deren Nachfahren**, die durch öffentliche Aufrufe (soziale Netzwerke, Zeitungsinserate, Zeitungsberichte) erreichbar sind. Positive Erfahrungen mit einem solchen Vorgehen sind bei dem LVR-Projekt zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus gemacht worden.

⁹ H. Lautsch/Hans Dornedden (Hg.), Verzeichnis der deutschen Ärzte und Heilanstalten. Reichs-Medizinal-Kalender für Deutschland. Teil II, 58. Jahrgang, Leipzig 1937; Arthur Gütt/Ernst Rüdin/Falk Ruttke (Berab.), Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 nebst Ausführungsverordnungen, München 1936.

-- **Geschichtswerkstätten und -initiativen sowie Geschichtsvereine.** Bekannt ist, dass im Umfeld von „Stolperstein“-Verlegungen umfassende Ermittlungen angestellt worden sind, so vom Zeitzeugenforum der Arbeiterwohlfahrt Windeck, das mehrere von NS-Medizinverbrechen Betroffene ausfindig gemacht hat. Mit dessen Leiterin Annemarie Röhrig steht das Projektteam bereits in Kontakt.

-- **Stadt- und Gemeindearchive im Rhein-Sieg-Kreis.** In den kommunalen Gedächtnissen ist vor allem nach Beständen über Ärzte zu suchen. Darüber hinaus sind hier vielfach frühere Bemühungen um Erinnerung dokumentiert (Stolpersteine, Mahnmale Gedenkveranstaltungen), die ihrerseits weiterführende Hinweis geben können. Im Idealfall finden sich hilfreiche Materialien in Nachlässen.

-- **Historisches Archiv der Stadt Köln u.a.** Wahrscheinlich sind auch in den benachbarten Kommunalarchiven Einzelfallrecherchen erforderlich, so in Köln, dem Sitz des Erbgesundheitsobergerichts.

-- **Medizinhistorisches Institut (MHI) der Universität Bonn.** Das MHI verfügt über ein großformatiges Album, das für die Jahre 1934 bis 1936 die Operationen zur Zwangssterilisation an der Chirurgischen Klinik der Universität Bonn einschließlich der Klarnamen der Patienten dokumentiert.

-- **Archiv der Gedenkstätte Hadamar.** Eine Datenbank verzeichnet mit Herkunftsangabe die in der Anstalt Hadamar getöteten Menschen. Zudem liegen mehr als 7000 Patient/inn/enakten vor. Da Hadamar vorrangiger Zielort der zur Tötung in der Aktion T 4 vorgesehenen Menschen aus dem Rhein-Sieg-Kreis war, dürften hier statistische Erhebungen und Einzelfallstudien möglich sein.

-- **Kirchengemeindearchive, Historisches Archiv des Erzbistums Köln, Landeskirchliches Archiv Düsseldorf, Ordensarchive.** Bei kirchlichen Trägern von Einrichtungen der Fürsorge für geistig Behinderte und psychisch Kranke können NS-Medizinverbrechen aus dem späteren Rhein-Sieg-Kreis aktenkundig geworden sein. Entsprechende Anfragen sind zu stellen, auch mit Blick auf kirchliche, bisweilen von Pfarrern verfasste Chroniken und Nachlässe.

-- **Archive von weltlichen privaten Trägern von Einrichtungen der Fürsorge für geistig Behinderte und psychisch Kranke.** Auch bei von weltlichen Trägern (z. B. Deutsches Rotes Kreuz) geführten Einrichtungen der Fürsorge für geistig Behinderte und psychisch Kranke können NS-Medizinverbrechen aus dem späteren Rhein-Sieg-Kreis aktenkundig geworden sein. Entsprechende Ermittlungen sind anzustellen.

-- **Archiv des Landschaftsverbandes Rheinland Brauweiler (ALVR).** Das ALVR versammelt Bestände zu den Provinzialanstalten der Fürsorge für geistig Behinderte und psychisch Kranke, auch der für Betroffenen aus dem späteren Rhein-Sieg-Kreis zentralen Bonner Provinzialanstalt. Hier sind vor allem Unterlagen zu den für die Medizinverbrechen Verantwortlichen zu erwarten.

-- **Archiv der Rheinischen Kliniken Bonn (ARK).** Das ARK verfügt über Patient/inn/en- und Personalakten aus der für Betroffene zentralen Bonner Provinzial- Heil- und Pflegeanstalt. Hier ist Aufschluss über den Umgang mit den aus dem späteren Rhein-Sieg-Kreis in die Bonner Anstalt Gelangten zu erwarten. Die frühere Leiterin des ARK, Linda Orth, ist persönlich auf dem Themenfeld engagiert und anzufragen.

-- **Landesarchiv NRW, Duisburg.** Hier befinden sich die Unterlagen der Regierung Köln zur Erbgesundheit, auch gerichtliche bzw. staatsanwaltliche Akten „Erbgesundheitsgerichte“, „Erbgesundheitspflege“ und „Erbgesundheitsachen“. Sie werden auf Bezüge zum heutigen Rhein-Sieg-Kreis durchzusehen sein.

-- **Bundesarchiv Berlin.** Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Recherchen im Bundesarchiv notwendig werden, vor allem mit Blick auf die Bestände Reichjustizministerium R 3001 und Reichsinnenministerium R 1501 mit den Unterlagen zum Zwangssterilisationsgesetz und den Erbggesundheitsgerichten. Inwieweit die erhalten gebliebenen Einzelfallakten der Aktion T4 heranzuziehen sind, wird erst im Laufe des Projekts zu entscheiden sein.

-- Erfahrungsgemäß können sich im Laufe der Recherchen Bezüge zu weiteren Archiven und Gedenkstätten ergeben. Entsprechende Ermittlungen sind gegebenenfalls aufzunehmen.

Methode, Publikationen und weitere Öffentlichkeitsarbeit

- Als Projekt der Grundlagenforschung ist es primäre Zielsetzung, das Ausmaß der NS-Medizinverbrechen im heutigen Rhein-Sieg-Kreis zu ermitteln. Hier sind die Bestände des Kreisarchivs in Siegburg von maßgeblicher Bedeutung, wobei die archivalische Situation zu den Zwangssterilisationen am günstigsten sein dürfte. Mit Blick auf die „Euthanasie“ kommt den Datenerhebungen an den Tötungsorten, vor allem in Hadamar, maßgebliche Bedeutung zu.

- Nach der Methode zeitgeschichtlicher Zeitzeugenbefragung sind Zeitzeugen bzw. deren Verwandte/Nachfahren aus der Betroffenen- wie der „Täter“-Gruppe zu interviewen. Erfahrungsgemäß hat es gerade im Bereich der mit Stigmatisierungen verbundenen NS-Medizinverbrechen eine lange Zeit des Verschweigens gegeben, aber nicht unbedingt innerhalb der Familien. Deshalb ist Wissen über das begangene Unrecht in Familien erhalten und durch Befragungen zu sichern. Es wird vor allem dazu beitragen, Einzelschicksale in ihren vielfältigen Facetten zu dokumentieren. Öffentliche Aufrufe (soziale Netzwerke, Zeitungsanzeigen und -artikel) können hier erfahrungsgemäß hilfreich sein.

- Das ermittelte Zahlenmaterial verlangt nach konkreter Erinnerung. Die erwarteten vierstelligen Fallzahlen erlauben nur eine Auswahl von Fallbeispielen. Diese sollen den Regeln der Prosopographie entsprechend annähernd repräsentativ sein. Wenigstens 20 Fallgeschichten sollten narrativ, aber auch durch Dokumente/Fotografien wiedergegeben werden.

- Die Forschungsergebnisse fließen in einer nach geschichtswissenschaftlichen Standards erstellten Monographie zusammen, die ihrerseits Grundlage für den Wissenstransfer (Ausstellung, Ausstellungskatalog) sein kann. Im Rahmen dieses Projekts kann es nicht geleistet werden, einen systematischen und detaillierten Blick auf den Umgang mit den NS-Medizinverbrechen im Rhein-Sieg-Kreis nach 1945 zu richten. Gleichwohl sollen in Einzelfällen exemplarisch Schicksale und Entwicklungen über die NS-Zeit hinaus betrachtet werden.

- Ob sensibles Material anonymisiert werden soll/muss, wird zu beraten sein. Die geschichtswissenschaftlichen Standards entsprechende Monographie soll von einer reich bebilderten Zusammenfassung begleitet werden, die einem breiten Publikum einen leichten Zugang zum Thema ermöglicht. Hierbei kann es sich um einen Ausstellungskatalog handeln. Darüber hinaus ist laufend an Einzelpublikationen in wissenschaftlichen Fachorganen und lokalen/regionalen Periodika mit geschichtswissenschaftlichem Anspruch beziehungsweise historischem Schwerpunkt zu denken (z. B. Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises, Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises, Rheinische Vierteljahrsblätter, Blog Rheinische Geschichte).
- Als größtes Kulturportal in Westdeutschland mit mehr als 400.000 Zugriffen pro Jahr bietet das von Helmut Rönz verantwortete Internetportal Rheinische Geschichte umfassende Möglichkeiten zur zeitnahen Präsentation von Forschungsergebnissen. Es ist in der westdeutschen Kulturlandschaft in technischer wie inhaltlicher Hinsicht einzigartig.
- In den Blick zu nehmen ist eine Ausstellung, die sich möglichst nicht allein auf eine zweidimensionale Wiedergabe der Forschungsergebnisse auf Stellwänden/Rollups beschränkt, sondern die durch die räumliche Nähe zu Archiven und Zeitzeugen gegebenen Chancen zur Präsentation dreidimensionaler Objekte nutzt. Diese sind von den Bearbeitern während der gesamten Projektdauer zu erfassen. Gleichwohl sollte es möglich sein, die Ausstellung nicht nur im Kreishaus in Siegburg, sondern auch an anderen Orten im Kreis (z.B. Meckenheim, Swisttal, Eitorf, Niederkassel) gleichsam als Wanderausstellung zu präsentieren.
- In der ersten Projektphase wird im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn ein nichtöffentlicher wissenschaftlicher Workshop stattfinden, in dem die eingeladenen Teilnehmer/innen über Chancen und Schwierigkeiten des Projekts beraten. Zum Ende des Projekts werden die Projektergebnisse in einer größeren Tagung der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgestellt. Dies ist umso wichtiger, als ihm eine Vorreiterfunktion auf kommunaler Ebene zukommen soll. Daneben werden die Publikationen in eigenen Veranstaltungen, zum Beispiel erweiterten Pressekonferenzen, vorzustellen sein. Schon während des laufenden Projekts werden immer wieder die Medien unterrichtet, insbesondere die Presse. Sie werden dafür herangezogen, Interessierte zu informieren und Zeitzeugen/Nachfahren ausfindig zu machen. Zur Information und Zeitzeugensuche können auch soziale Netzwerke, z.B. die von Ralf Forsbach gepflegten Facebookseiten des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis und die von Helmut Rönz verantworteten Facebookseiten des LVR-Internetportals Rheinische Geschichte genutzt werden. Es kann darüber beraten werden, ob für das Projekt eine eigene Facebookseite aufgebaut werden soll.
- Vorträge und Zeitzeugengespräche lassen sich in bestehende Formate (z.B. monatliche Museumsgespräche im Stadtmuseum Siegburg) integrieren oder in einem neuen Format an unterschiedlichen Orten des Rhein-Sieg-Kreises präsentieren. Neben Abendveranstaltungen wäre ein Angebot an die Schulen im Kreisgebiet zu erwägen, insbesondere zu den Gedenktagen 27. Januar und 9. November. Außer den Projektbearbeitern mit Berichten von ihren aktuellen Forschungen sind als Vortragende externe NS-Forscher/innen denkbar. Darüber hinaus haben Erinnerungsrunden ihren Reiz für ein breiteres Publikum. Ansatzpunkte böten hier ehemalige Patient/inn/en von Otto Bickenbach (z.B. der GA-Journalist Paul Kieras) und das von Annemarie Röhrig geleitete Zeitzeugenforum der Arbeiterwohlfahrt Windeck, das mehrere von NS-Medizinverbrechen Betroffene ausfindig gemacht hat.

- Auch aufgrund ihres exemplarischen und vorbildhaften Charakters soll das Projekt des Rhein-Sieg-Kreises mit seinen Ergebnissen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zum Projektende im Rahmen einer Tagung vorgestellt werden. Spätestens in diesem Rahmen ist über die Erinnerungskultur zu beraten. Sind die „Stolpersteine“ ausreichend? Sind weitere zu verlegen? Welche anderen Formen des Gedenkens – beispielsweise mit Blick auf nicht getötete zur Sterilisation gezwungene Menschen – sind erwägenswert?

(Ralf Forsbach)